

Dienst am Wort

7. April 2019
Judika

Johannes 11,46-53

Gott trägt und erhält die Kirche

Liebe Gemeinde,

Wir machen uns Sorgen um den weiteren Weg unserer Gemeinde und unserer Kirche. Wie sieht die finanzielle Zukunft unserer Gemeinde und Kirche aus? Wie sieht die theologische Zukunft unserer Kirche aus? Wie sieht es mit dem gemeindlichen Leben in der Zukunft aus, wenn so wenige der jüngeren Leute am Gemeindeleben teilnehmen? Es sind nicht nur Sachen, die uns Sorgen machen, die wir betrachten. Es gibt auch Ermutigendes und Schönes, nicht zuletzt unsere Gottesdienste. Aber es gehört auch das Sorgen dazu, daß wir verantwortungsvoll bedenkliche Entwicklungen in den Blick nehmen, dass wir auch darüber diskutieren und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten suchen.

Das Wort Gottes, das der Predigt zugrunde liegt, berichtet von einer Sitzung des Hohen Rates, der den inneren Frieden des Volkes durch das Wirken Jesu bedroht sieht.

Der Hohe Rat ist die Regierungsinstanz, der die Römer ein gewisses Maß an religiöser und politischer Selbstverwaltung eingeräumt haben. Der Hohe Rat ist der Besatzungsmacht Roms dafür verantwortlich, dass der innere Frieden des Volkes gewahrt bleibt und es zu keinen Volksaufständen kommt. Und dieser Jesus stiftet jetzt Unruhe. Jesus hat gerade den Lazarus vom Tode auferweckt. Dieses Wunder bringt Jesus natürlich großen Zulauf. Und die Euphorie der Anhänger Jesu gipfelt dann im Einzug in Jerusalem, wo Jesus von seinen Anhängern als König begrüßt und verehrt wird – nur wenige Verse nach unserem Predigttext wird das berichtet. Das ist gar nicht im Sinne des Hohen Rates oder der römischen Besatzungsmacht.

Liebe Gemeinde,

da geht es ums Eingemachte. Das ist eine schwere politische Krise, die der Hohe Rat da zu bewältigen hat. Jesus bringt sie da wirklich in die Bredouille, das kann man nicht leugnen. Jesus stiftet in der politisch sehr sensiblen und angespannten Situation einfach zu viel Unruhe. Die wenigen Rechte, die die Römer dem jüdischen Volk zugestehen, stehen hier auf dem Spiel. Im schlimmsten Fall werden die Römer das Volk entrechten und in die Fremde verschleppen, um Frieden zu schaffen, den PAX ROMANUM.

Dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute.

Das ist das Horrorszenario, das der Hohe Rat hier vor Augen hat. Und dabei ist es eigentlich nicht verwunderlich, dass sie den Mord an Jesus ernsthaft in Betracht ziehen und dann auch fest beschließen. Sie wollen ihr Volk retten.

Das ist die eine Seite des Geschehens, eine Sitzung des Hohen Rates, der politischen und geistlichen Führer Israels.

Und dann dürfen wir die Sache aus Gottes Blickwinkel betrachten.

Der Evangelist Johannes muß sehr viel Freude beim Schreiben des Evangeliums gehabt haben. Da kann man so viel versteckten Humor drin entdecken. Und ich denke, er hat dabei nur die humorvolle Seite Gottes entdeckt und aufgeschrieben. Gott lässt den Hohenpriester da was weissagen, und dreht ihm das Wort im Mund herum, und der merkt das noch nicht einmal. Und Gott schaut auf das Ganze auch mit einem Augenzwinkern, denn er ist dabei, den Teufel mit seinen Machenschaften hinters Licht zu führen. Der Tod seines Sohnes dient dazu, dem Teufel die Macht zu nehmen. Und das lässt er hier den Hohenpriester auch noch sagen:

**Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk,
als dass das ganze Volk verderbe.**

Während Jesus gerade noch einen Toten auferweckt hat und gezeigt hat, dass er Macht über Leben und Tod hat und Leben gibt, währenddessen sitzen die Mächtigen seines Volkes zusammen und beschließen seinen Tod. Jesus gibt Leben und der Hohe Rat will ihn ermorden.

Liebe Gemeinde, wir kommen vom Sonntag Lätare her, dem kleinen Ostern und heute feiern wir den Sonntag Judika, den Passionssonntag. An Judika betrachten wir die Frage, warum Jesus sterben musste. Und damit sind wir im Zentrum, im Herzstück unseres Glaubens.

Er musste sterben, damit wir nicht verderben. Damit wir mit Gott leben können, mit Gott versöhnt, erlöst von Sünde, Tod und der Gewalt des Teufels. Für dich dahingegeben in den Tod.

Du darfst aus der Vergebung deiner Sünden leben, in seinem Leib Anteil an Gott haben und in seinem Blut das Leben haben. Du darfst dir Gottes Liebe zusagen lassen und darfst Gott lieb haben. Für dich ist Jesus Christus gestorben.

Manchmal geht es uns wie dem Hohen Rat, dann haben wir Angst um die Zukunft unserer Kirche und uns steht dann auch ein Horrorszenario vor Augen. Was passiert, wenn wir in zehn Jahren uns unsere Kirche einfach nicht mehr leisten können? Was passiert, wenn sich unsere Kirche wegen theologischen Auseinandersetzungen spaltet?

Was passiert, wenn die Gliederzahlen unserer Gemeinden so stark abnehmen, dass der Laden nicht mehr zu halten ist?

Es sind nicht wir, die die Kirche erhalten. Gott selbst sitzt im Regimente.

Wir lieben unsere Kirche, wir setzen all unsere Kraft darein, diese Kirche zu erhalten und zu führen. Das wollen wir auch tun.

Aber unsere SELK ist kein Selbstzweck. Im Gehorsam gegen unseren Herrn und Heiland sind wir um seiner Wahrheit willen in dieser Kirche und bauen im Gehorsam gegen ihn mit an seinem Reich.

Wenn wir Angst um unsere Kirche haben, dürfen wir uns trösten lassen, dass Gott es ist, der alles gibt und nimmt, der Wachsen und Gedeihen schenkt und seine Kirche erhält. Wir dürfen das Unsere zur Erhaltung der Kirche und zur Verkündigung des Evangeliums tun. Dann dürfen wir es aber in Gottes Hand legen, ob er unsere Kirche erhalten will oder nicht.

Deswegen ist es immer wieder wichtig, dass ich meine Gedanken, mein Tun und Reden auf Gott hin ausrichte, mich unter seinen Willen stelle und mir von ihm sagen lasse:

Mein Sohn Jesus Christus ist gestorben, weil ich dich lieb habe und mit dir leben möchte. Ich lasse dich nicht allein, du bist mein.

Unseren Herrn und Heiland dürfen wir bitten, dass er unsere Kirche erhalte, Wachsen und Gedeihen schenke und dass er uns helfe, sein heiliges Evangelium den Menschen um uns herum zu bezeugen mit Worten und Werken. Dazu schenke uns Gott seinen Segen, durch Jesus Christus.

Amen.